

Die Volksinitiative für eine starke Pflege im Nationalrat

Im Nationalrat fallen wichtige Entscheidungen

Am 16. und 17. Dezember 2019 diskutierte der Nationalrat acht Stunden über die Volksinitiative «Für eine starke Pflege» und den indirekten Gegenvorschlag der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrats. Hinter den Kulissen verfolgten die Präsidentin und die Geschäftsführerin des SBK die Debatten – im Beisein junger, engagierter Pflegefachfrauen, die gespannt und besorgt den Ausgang der Abstimmungen erwarteten.

Text: Alexandra Breaud

Am 16. Dezember 2019 gegen 14 Uhr trifft SBK-Präsidentin Sophie Ley auf dem Bundesplatz ein. Bereits in Arbeitskleidung vor Ort sind Studierende der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), die den NationalrätInnen Flyer mit den Forderungen der Volksinitiative «Für eine starke Pflege» in die Hand drücken. Nur wenige Meter entfernt steht SBK-Geschäftsführerin

Yvonne Ribi im Gespräch mit einer Journalistin des Schweizer Fernsehens SRF. Für die Schweizer Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner ist dieser 16. Dezember ein entscheidender Tag: Im Nationalrat bereiten sich die ParlamentarierInnen auf die Debatte über die Volksinitiative und den indirekten Gegenvorschlag der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrats (SGK-N) vor. Der Startschuss fällt um 16 Uhr, diskutiert wird bis am Abend. Am nächsten Tag wird der Na-

tionalrat gegen Mittag über den indirekten Gegenvorschlag abstimmen, nachdem er insgesamt acht Stunden über die Situation in der Pflege diskutiert hat – das hat es in Bern noch nie gegeben.

Reges Treiben in der Wandelhalle

«Wir haben getan, was wir konnten. Nun sind die Parlamentarierinnen und Parlamentarier am Zuge», sagt Yvonne Ribi auf dem Weg ins Bundeshaus zu Sophie Ley. Die beiden Pflegefachfrauen treffen sich mit SP-Politikerin und SGK-



Rechts oben: Auf dem Bildschirm verfolgt die SBK-Delegation die Debatten im Nationalratssaal. Rechts unten: Sophie Ley gibt im Medienzentrum ein Interview.



Vor dem Bundeshaus begrüßen Pflegestudierende die ParlamentarierInnen. Links oben: Barbara Gysi



Fotos: Ursula Reinhardt



Alexandra Breaud



Polit-Jahr 2020

Die vom SBK eingereichte Volksinitiative «Für eine starke Pflege» ist nun in der parlamentarischen Phase. Am 16. und 17. Dezember 2019 hat der Nationalrat die Pflegeinitiative abgelehnt, den indirekten Gegenvorschlag jedoch mit 107 zu 82 Stimmen genehmigt.

Mitglied Barbara Gysi. Zu dritt betreten sie die Wandelhalle, in der bereits reges Treiben herrscht. Einige PolitikerInnen sind im Gespräch mit JournalistInnen und LobbyistInnen, andere lesen ihre Notizen noch einmal durch oder führen Telefongespräche. Sophie Ley und Yvonne Ribi gehen mit einer Nationalrätin ihr Votum für den nächsten Tag durch. Auf dem Bildschirm hinter ihnen antworten BundesrätInnen auf Fragen der NationalrätInnen zu aktuellen Themen. Dann ist es Zeit für das Interview von Yvonne Ribi, das abends im Fernsehen ausgestrahlt werden wird. Als Yvonne Ribi und Sophie Ley schliesslich die Wandelhalle verlassen, steht Bundesrätin Viola Amherd am Eingang zum Nationalratssaal, flankiert von einem Armeemitglied in Uniform.

Entscheidende Anträge

Im Bundeshaus ist ein Zimmer für die SBK-Delegation reserviert, um die Debatten live zu verfolgen. Zugewogen sind auch die Studierenden der ZHAW und deren Dozentin, ausserdem Alt-Nationalrat Rudolf Joder und Grossrätin Manuela Kocher Hirt sowie Rebecca Spirig, Pflegefachfrau und Professorin am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel. Auf dem Bildschirm wird die Debatte über die Pflegeinitiative übertragen. Der Handlungsbedarf wird allgemein anerkannt, aber die Meinungen gehen auseinander, welcher Weg zum Ziel führt. Die Kommissionsmitglieder bringen die Minderheitsanträge vor, über die ebenfalls am Folgetag abgestimmt werden wird. Sie betreffen zum Teil wesentliche Forderungen der Pflegeinitiative, so die Anerkennung der Pflegefachpersonen als unabhängige Dienstleistungserbringer, den Schutz von Berufstiteln oder die genügende Anzahl an Pflegefachpersonen pro PatientInnen (s. auch Kasten). Der Aufruf von CVP-Nationalrat Christian Lohr (Thurgau), die Pflegeinitiative zu unterstützen, wird von den Studierenden begeistert aufgenommen. Unfreiwillig

grinsen müssen sie über die Worte von SVP-Nationalrätin Verena Herzog, die die Akademisierung des Berufs für überflüssig hält und erklärt, dass sich Pflegefachpersonen durch Einfühlungsvermögen und den Wunsch, Zeit mit älteren Menschen zu verbringen, auszeichnen.

Grosse Medienpräsenz

Obwohl die Debatten noch lange nicht zu Ende sind, verlässt Sophie Ley gegen 18 Uhr das Bundeshaus. Sie hat einen Termin im Medienzentrum Bundeshaus, wo sie ein Interview für die Westschweizer Medien geben wird. In den letzten Tagen war die SBK-Präsidentin ein regelmässiger Gast bei den Medien,

doch die Live-Übertragung an diesem Abend ist eine Premiere. Souverän verteidigt sie die Forderungen der Pflegeinitiative: mehr Mittel für die Ausbildung, angemessene Arbeitsbedingungen und eine Aufwertung des Berufs, damit auch in Zukunft eine starke Pflege gewährleistet ist. Nach dem Interview kehrt Sophie Ley ins Bundeshaus zurück, um das Ende der Debatten zu verfolgen. Gegen 19 Uhr trifft sich Yvonne Ribi mit Barbara Gysi, um die letzten Details für das Fernsehinterview zu klären, dass die SP-Politikerin in der Sendung «10vor10» geben wird. Ein wichtiger Tag geht zu Ende, doch die Spannung bleibt, denn die Abstimmungen stehen noch aus.

Das Parlament hat erstmals ausführlich über den dringenden Handlungsbedarf bei der Pflege gesprochen. Alle Parteien – mit einer Ausnahme – anerkennen, dass eine gute pflegerische Versorgung in der Schweiz gewährleistet werden muss. Mit der Zustimmung zum indirekten Gegenvorschlag zur Pflegeinitiative hat der Nationalrat einige, wenn auch nicht alle Forderungen der Volksinitiative erfüllt. Der Gegenvorschlag beinhaltet insbesondere Massnahmen im Bildungsbereich. Erfreulich ist für den SBK ebenfalls, dass der Nationalrat gegen den Willen der Kommissionsmehrheit eine Änderung des KVG annimmt, dank der Pflegefachpersonen bestimmte pflegerische Leistungen direkt mit den Krankenkassen abrechnen können.

Der indirekte Gegenvorschlag hat immer noch Mängel

Es fehlen im indirekten Gegenvorschlag jedoch Massnahmen, die die Berufsverweildauer erhöhen. Da rund 46 Prozent der ausgebildeten Fachpersonen den Beruf zum Teil schon in sehr jungen Jahren verlassen, müsste zwingend auch in die Arbeitsbedingungen investiert werden. In einem nächsten Schritt wird der Ständerat die Vorlage beraten.

Weitere Informationen finden Sie im SBK-Info ab Seite 88 und auf www.sbk-asi.ch